

kulierend, wobei seine Augen, wenn es um Themen ging, die ihn berührten, *glänzten und glühten*. Von seiner Krankheit sprach er kaum, schien diese mit *überschäumender Lebhaftigkeit* zu überspielen.

Als Krofta zum Geschäftsleiter der Institution ernannt wurde, hatte er über den Verbleib besonders deutsch-nationaler Beamter zu entscheiden. Da sich Kafka bis zu Kriegsende gegen die tschechische Bevölkerung nichts zu Schulden kommen ließ, sprach sich Krofta für seinen Verbleib aus. Als Kafka davon erfuhr, bedankte er sich mit Handschlag für Kroftas Intervention. Krofta fragte bei dieser Gelegenheit, woran er denn gerade arbeite. Darauf Kafka: *Ich denke, daß ich niemanden mehr habe, für den ich schreiben könnte*. Dabei waren seine Lippen wie zusammengekniffen, der Gesichtsausdruck ernst und gefasst. Noch bis zum Juni 1924 wurde sein Urlaub verlängert, dann verloren auch sie sich aus den Augen. Der *vereinsamte Prager Romantiker*, wie Krofta über ihn schrieb, starb dann wenig später in einem österreichischen Sanatorium.

Schmeichler oder Karrieretyp?

Es dauerte nicht lange und Kafka wurde vom Aushilfsbeamten zum Praktikanten bestellt, eine erste Beförderung. Der wendige und lernwillige Aushilfsbeamte, der zu den üblichen Bürozeiten auch noch abends Kurse und Vorträge zu Versicherungsthemen besuchte, hatte gute bis sehr gute Bewertungen von seinen Vorgesetzten erhalten. So sprach nichts gegen eine Übernahme in den Praktikantenstatus. Die Praktikantenstelle brachte eine leichte monetäre Verbesserung mit sich, so bekam er jährlich 1.000 Kronen zuzüglich 30 % Wohngeld und 10 % Teuerungszuschlag. Kafka befand sich also auf gutem Weg, eine erfolversprechende Beamtenlaufbahn einzugehen. Der junge Streber, wie er wenigstens auf seine älteren Berufskollegen zu wirken schien, wurde deshalb mit Respekt und Anerkennung bedacht. Jedenfalls kam er bei den höhergestellten und leitenden Beamten gut an.

Ausschlaggebend für eine rasche Übernahme zum Praktikanten dürften auch seine tschechischen Sprachkenntnisse gewesen sein. In seinem

Bewerbungsschreiben war explizit die Rede davon, dass er der deutschen und böhmischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sei. Der junge Mann, der weder Deutscher noch Tscheche war, sondern Jude, hob sich damit ein wenig aus der Anstalt hervor. Mit zwei anderen jüdischen Mitarbeitern bildete er eine Randgruppe, die einigermaßen akzeptiert und angenommen wurde. Wie in fast allen Bereichen, wurde auch in der Anstalt von den Juden Bestleistungen erwartet. Ganz spannungsfrei war das Miteinander in der Kollegenschaft also nicht. Man schaute genau auf sie hin und verfolgte ihre Entwicklung oft mit Argwohn. Sie waren also ständig irgendwelchen Beobachtungen und Prüfungen sowie neidvollen und gehässigen Bemerkungen ausgesetzt. Es kann bei Kafka vorausgesetzt werden, dass es ihm nur über Protektion gelang, in die Anstalt „einzudringen.“ Zuerst wurde Kafka in der Technischen Abteilung untergebracht. Die technischen Errungenschaften in der böhmischen Industrielandschaft wurden weithin gerühmt.

Zum Glück war sein technisches Verständnis für Apparaturen, Gerätschaften und Fahrzeuge sehr groß. Wenn Kafka bei seinem Onkel Löwy in der mährischen Provinz mit dem Motorrad unterwegs war, erfüllte ihn das. Und auch die Flugschau im italienischen Brescia war ein Ereignis, das sich fest in sein Gedächtnis einprägte. Er fieberte wie alle anderen Zuschauer mit, wenn sich die Piloten mit ihren waghalsigen Holzkonstruktionen in die Lüfte erhoben. Daran konnte er sich nicht satt sehen. Die Piloten waren in den Augen der Abertausend Zuschauer echte Helden, die man mit Namen kannte. Einen Blick auf sie zu erhaschen, war fast schon sensationell. Kafka war von der Flugschau derart begeistert, dass er einen Artikel darüber schrieb. Mit dem Titel *Die Aeroplane in Brescia* wurde der Artikel in der Prager Tageszeitung *Bohemia* veröffentlicht.

Gleich danach stellte Kafka ein Gesuch an die Anstalt, mit der Bitte, sich umfassendere allgemeine Kenntnisse in der mechanischen Technologie aneignen zu dürfen. Tatsächlich hatte er daraufhin Vorlesungen an der Technischen Hochschule besucht. Aber auch seine Begeisterung für Automobile und technische Anlagen, wie sie in großen Betrieben zu sehen waren, beeindruckte ihn.

Weniger beeindruckend waren für ihn die kommunikativen Techniken, wie das Telefon und der Parlograph (Diktiergerät) der Fa. Lindström. Dagegen faszinierten ihn die lebendigen Bilder des Kinematographen ebenso wie die ersten Filme in den Lichtspielhäusern. Mit der Zeit entwickelte sich Kafka zum leidenschaftlichen Kinogänger. In medizinischer Hinsicht jedoch misstraute er den technischen Apparaturen und lehnte die moderne Schulmedizin weitgehend ab. Seine Einstellung zur Technik war also ambivalent und wurde hauptsächlich von seinen persönlichen Neigungen getragen. Techniken, die unwillkürlich auf den Körper einwirkten und ihn schlimmstenfalls zu vernichten drohten (vgl. die Erzählung *In der Strafkolonie*), sowie Kabel- und Diktiergeräte zur Übermittlung von menschlicher Sprache hatten seine tiefe Abneigung. Fast scheint es, als hätte er Angst, abgehört, belauscht, überwacht und seiner geheimsten Gedanken beraubt zu werden. Obwohl er mit Felice Bauer häufig telefonierte, ihr mit dieser Technologie nah und fern zugleich sein konnte, war er skeptisch. Für Kafka war das Wissen über die mechanische Technik notwendig, denn er musste bei der Neueinreihung der Betriebe nach Gefahrenklassen auch die Handhabung der Gerätschaften bewerten.



Der „Konzeptsbeamte“ (österreich. Bezeichnung für akad. Bedienstete im Staats- oder Verwaltungswesen) glich in der Regel juristisch ausgebildeten Beamten. Kafka wurde nach seiner erfolgreichen Anstellung als Aushilfsbeamter und Praktikant zum „Conzipisten“ eingestuft und damit auf eine weiterführende Beamtenlaufbahn vorbereitet. Weniger erfreulich war hingegen die finanzielle Ausstattung, denn sie hing mit der Rangeinstufung zusammen und enttäuschte jedes Mal. Ihm war klar, dass er um Gehaltsforderungen nicht herkommen würde. Kafkas Beziehungen zu den Vorgesetzten nutzte er vielfach auch in eigener Sache, oder anders ausgedrückt, er machte sich über die Maße nützlich, sodass man auf ihn kaum noch ver-

zichten konnte. Das Einvernehmen zwischen ihm und der Führungselite war demnach gut, so gut sogar, dass sein Vorgesetzter Eugen Pfohl mit ihm zusammen eine Hämatogenkur machen wollte. Pfohl wusste, was er an ihm hatte. Er schätzte Kafkas hohe Formulierungskunst, weshalb er ständig aufgefordert wurde, Berichte, Referate und Artikel zu schreiben. Offenkundig nutzte man Kafkas Formulierungskunst aus. Der Aufstieg zum Beamten der Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt für das Königreich Böhmen war damit erreicht. Die Vorgesetzten legten ihm keine Steine in den Weg. Kafka war somit weder Schmeichler noch Karrierist, er fand sich in der Mittellage seiner „Dienstbeflissenheit“ am wohlsten. Sein Vorhaben, eine Position auf *einfacher Frequenz* anzustreben, hatte er aber deutlich verfehlt. Die Arbeit nahm ihn immer mehr in Anspruch, und mit der Zeit geriet er in die Mühlen eines gewaltigen Verwaltungsapparates, von dem es im Roman *Das Schloß* hieß, dass Nebel und Finsternis ihn umgaben.

SPEZIALIST FÜR GEHALTSERHÖHUNGEN

Löblicher Vorstand! Der ergebenst Gefertigte bittet den löblichen Vorstand der Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt für das Königreich Böhmen um gütige Aufnahme als Hilfsbeamter und unterstützt diese Bitte mit Folgendem. Es folgt die Aufzählung seiner Abschlüsse und die Nachweise der drei Staatsprüfungen an der Karl-Ferdinands-Universität von Prag. Dort hatte Kafka am 18.06.1906 den juristischen Doktorgrad erlangt. Ferner gibt er seine Tätigkeit bei der *k.k. priv. Assicurazioni Generali* an.

Der Petent, heißt es in der Bewerbung, ist der deutschen und böhmischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, beherrscht ferner die französische, teilweise die englische Sprache, daneben habe er vom 3. Feber d. J. bis zum 20. Mai den Kurs für Arbeiterversicherung an der Prager Handelsakademie besucht.

Abschließend weist er noch darauf hin, dass er vom Militärdienst freigestellt wurde. Er unterschreibt mit JUDr. Franz Kafka und gibt als Datum *Prag, am 30. Juni 1908* an. Kafka wurde angenommen, denn er hatte bereits im Vor-